

Die "Neue Volksarmee" in den Philippinen: Strategisches Patt in einigen Jahren?

Günter Siemers

Zwei größere bewaffnete Aufstandsbewegungen machen seit einer Reihe von Jahren Militär und Regierung des philippinischen Inselreiches zu schaffen: die muslimische im Süden des Landes, getragen vor allem von der "Bangsa Moro Army" (BMA; bangsa = Nation) der "Nationalen Befreiungsfront der Moros" ("Moro National Liberation Front", MNLF), und die kommunistische der "Neuen Volksarmee" ("New People's Army", NPA) der "Communist Party of the Philippines" (CPP), die bereits in weiten Landesteilen Fuß fassen konnte.

Beide unterscheiden sich auch über Ideologie und geographische Verbreitung hinaus in zwei wesentlichen Punkten voneinander: Die erstere strebt nur eine Autonomie für stärker von Muslimen besiedelte Landesteile an und ist militärisch schwächer geworden (1), letztere hingegen kämpft für eine Übernahme der Macht über das ganze Land durch Kommunisten und ist militärisch stärker geworden.

1985 bekanntgewordene Informationen geben ein relativ brauchbares Bild vom Aufbau, Umfang und Vorgehen der NPA. Sie stammen auf der einen Seite von der NPA oder anderen kommunistischen bzw. kommunistisch dominierten Organisationen, die ein "höheres Profil" suchen, selbst, zum andern von Regierungsseite. Je nach Quelle unterscheiden sich diese Angaben bis zu einem gewissen Grad; in der Tendenz stimmen sie jedoch überein.

Die Anfänge der NPA

Vor dem Hintergrund einer problematischen Wirtschaftslage organisierte am 26. August 1930 eine Gruppe radikalerer Arbeiter- und Bauernführer unter Crisanto Evangelista - die Forderungen im wirtschaftlichen Bereich mit dem nationalistischen Ziel einer Befreiung aus der Kolonialherrschaft verband - eine "Kommunistische Partei der Philippinen" ("Partido Komunista ng Pilipinas", PKP) (2); formell etablierte sich die Partei am 7. November 1930. (3)

1938 gliederte sich ihr die "Sozialistische Partei" ein, und die erweiterte PKP bildete 1940 zusammen mit anderen linksgerichteten Gruppierungen eine "Volksfront", die bei Stadt- und Provinzwahlen im selben Jahr eine begrenzte Anzahl Sitze erringen konnte.

Als im Zweiten Weltkrieg Japan 1942 die Philippinen erobern

und bis ins letzte Kriegsjahr hinein besetzt halten konnte, stellte die stalinistisch ausgerichtete PKP ihre Klassenkampfziele etwas zurück und bekämpfte im Rahmen einer Einheitsfront gegen den Faschismus die neue Besatzungsmacht. (4) Ihr Instrument dabei war vor allem die 1942 gegründete Widerstandsorganisation "Hukbo ng Bayan Laban sa Hapon" ("Hukbalahap" oder kurz "Huk"), deren Weltkriegs-Kommandeur Luis Taruc der PKP angehörte. (5)

Versuche der zurückgekehrten Kolonialmacht USA wie auch nach der Unabhängigkeit am 4. Juli 1946 – der Regierung der Republik Philippinen, die Huk aufzulösen, scheiterten an der Stärke der Bewegung.

1948 faßte die PKP zu ihren Anhängern zählende Guerilleros aus der Kriegszeit in einer reorganisierten "Hukbong Mapagpalaya ng Bayan" (HMB oder ebenfalls kurz "Huk") zusammen, die nun gegen die Regierung kämpfte. Nach anfänglichen Siegen gegen das militärisch nicht sehr starke "Philippine Constabulary" (PC; eine Art Polizei für militärische Einsätze) und angesichts kommunistischer Erfolge in anderen Ländern beschloß das Politbüro der PKP im Januar 1950, den "bewaffneten Kampf" so zu eskalieren, daß die Macht im Lande nach zwei Jahren an die Kommunisten überginge. Die beweglichen kleinen HMB-Kampftrupps wurden daher zu großen Einheiten zusammengefaßt und Kader in den Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen angewiesen, der HMB beizutreten; außerhalb der Organisation wurde eine größere Rekrutierungskampagne durchgeführt. Im selben Jahr erreichte die HMB mit 12.800 Mann ihre Spitzenstärke (6) und konnte als "Generalprobe" für die Zukunft gedachte gleichzeitige Angriffe auf größere Städte durchführen.

Das massive Vorgehen der HMB demoralisierte zwar wie gewünscht die philippinische Regierung, löste aber auch eine umfangreichere amerikanische Militärhilfe aus. Die philippinischen Streitkräfte wurden modernisiert, die Bekämpfung der Aufständischen wurde dem militärisch kompetenteren Heer übertragen, welches dazu Kampfgruppen in Batallionsstärke bildete, und das Militär betrieb zusätzlich eine psychologische Kriegsführung. Durch den raschen Ausbau der HMB war zudem der durchschnittliche Grad der ideologischen Motivierung ihrer Mitglieder beträchtlich gesunken und die Infiltration der Organisation durch den Militärischen Nachrichtendienst erleichtert worden. Als das Heer 1951 zu einer Gegenoffensive antrat, konnten ihm die nicht mehr auf Guerilla-Taktiken ausgerichteten größeren HMB-Verbände daher nicht widerstehen. Die Initiative ging nach kurzer Zeit an die Regierungstreitkräfte zurück, und 1954 war der Huk-Aufstand im wesentlichen zusammengebrochen.

Die PKP stellte sich, als diese Entwicklung deutlich wurde,

wieder auf den Kampf über legale Organisationen um, war durch den vorausgegangenen Abzug zahlreicher qualifizierter Kader zur HMB aber stark geschwächt.

1957 verbot die philippinische Regierung durch das "Anti-Subversion Law" (Republic Act 1700 (1957)) die Kommunistische Partei und von ihr kontrollierte Massenorganisationen und bedrohte die Mitgliedschaft in beiden mit schweren Strafen. Die Lage der PKP war zu diesem Zeitpunkt so verzweifelt, daß der Generalsekretär der Partei, Jesus Lava, alle Mitglieder, die keine strafrechtliche Verfolgung zu erwarten hatten (das Anti-Subversions-Gesetz enthielt auch ein auf einen Monat befristetes Amnestie-Angebot), aufforderte, ins Zivilleben zurückzukehren. Die Zugehörigkeit zu Parteikollektiven wurde aufgehoben, die Mitglieder sollten individuell den Kampf mit parlamentarischen Mitteln fortsetzen und nur noch zu jeweils zwei anderen Mitgliedern - einem, von dem sie Anweisungen erhielten, und einem, an das sie Anweisungen weiterleiteten - Kontakt halten. Gleichzeitig verzichtete die PKP in dieser Periode auf die Rekrutierung neuer Mitglieder.

Erst 1964 setzte offiziell der Wiederaufbau der Parteistruktur ein. Zu den Neuaufnahmen gehörte auch eine Anzahl studentischer Aktivisten von der "University of the Philippines" in Manila, die anders als viele alte Parteikader nicht stalinistisch, sondern maoistisch orientiert bzw. nach 1966 Anhänger der "Kulturrevolution" waren. Die Spannungen zwischen den beiden Denkrichtungen innerhalb der Partei traten bei den Vorbereitungen für einen neuen Parteitag besonders deutlich zutage: Die jüngere Generation wünschte einen kritischen Rückblick auf die Geschichte der PKP, der Ausgangsbasis für die Festlegung eines korrekten künftigen Kurses sein sollte. Der schließlich von dem Leiter der PKP-Jugendorganisation "Kabataang Makabayan" (KM), Jose Maria Sison (alias Amado Guerrero (7)), vorgelegte Entwurf, der Generalsekretär Lava und zwei seiner Brüder in negativem Licht erscheinen ließ, wurde von der Partei schnell ad acta gelegt, von Sison aber dennoch mit dem inneren Kern der KM diskutiert - ein offener Verstoß gegen die traditionelle Parteidisziplin. Nachdem ein Besuch in einem Dorf durch studentische KM-Aktivisten, die die rote Mao-Fibel schwangen und sich laut für eine bewaffnete Revolution einsetzten, neue Differenzen auslöste, schloß das Zentralkomitee der PKP auf einer ordentlichen Sitzung im April 1967 schließlich Sison und seine Gruppe aus der Partei aus.

Kurz vor Ende 1968 trafen sich Sison und zehn seiner Anhänger in einem Dorf in der Provinz Pangasinan und gründeten dort formell am 26. Dezember - dem 75. Geburtstag von Mao Zedong - eine maoistische "Communist Party of the Philippines" (CPP). Zu den bei dieser Zusammenkunft verabschiedeten Papieren gehörte auch eine Art Neufassung der o.a. von Sison ausgear-

beiteten Kritik an der PKP. Das Dokument ging davon aus, daß "politische Macht aus den Läufen der Gewehre kommt", und erklärte den bewaffneten Kampf zum geheiligten Recht aller Unterdrückten und einzigen Weg zu einer sozialen und nationalen Befreiung. Der seinerzeitigen PKP-Führung wurde in Verbindung mit dem Huk-Aufstand Unkenntnis der Gedanken Mao Zedongs und ein strategisch falsches Vorgehen – im Gegensatz zu dem Grundprinzip des "Volkskrieges", vom Gegner kontrollierte Städte Stufe von sicheren Basen auf dem Lande aus zu strangulieren – sowie die Illusion, die Staatsmaschine mit rein militärischen Mitteln schlagen zu können, vorgeworfen.

Die kleine CPP erfuhr eine wesentliche Stärkung, als sich ihr einige Wochen später ein "Kommandant Dante" mit seinen im Untergrundkrieg erfahrenen Leuten anschloß. "Dante" hatte sich kurz zuvor von einem der noch vorhandenen HMB-Reste unter "Kommandant Sumulong" gelöst, der sich zu einer politisch völlig unmotivierten kriminellen Vereinigung entwickelt hatte.

Auf dieser erweiterten Basis konnte am 29. März 1969 eine "Neue Volksarmee" ("New People's Army", NPA) gegründet werden.

Als Aufgaben der NPA setzte das CPP-Zentralkomitee (abweichend von der rein militärischen Aufgabenstellung der früheren HMB) fest:

- Einsatz für den Aufbau der Partei,
- Durchführung einer Agrarrevolution, Aufbau ländlicher Basen und Vorwärtstreiben des bewaffneten Kampfes sowie
- Mitwirkung beim Aufbau einer nationalen Vereinigten Front.(8)

Als Präsident Marcos im September 1972 das Kriegsrecht über die Philippinen verhängte, (das bis Mitte Januar 1981 fort dauerte), traf dieser Schritt die alte PKP unvorbereitet. Eine wenige Monate später herausgegebene Erklärung der Parteiführung bedauerte zwar die Aussetzung von Grundrechten, begrüßte aber die von Marcos angeordnete Landreform und die Auflösung der Privatarmeen, die führende Politiker u.a. unterhalten hatten; sie sah als Hauptziele, gegen die sich das Kriegsrecht richtete, die Maoisten, Kleriko-Faschisten und "CIA-Agenten" wie den (1983 ermordeten) Senator Benigno Aquino, und forderte konsequent, die PKP solle die Regierung Marcos bei der Ausrottung der Maoisten unterstützen. Im Oktober 1974 kam der PKP-Generalsekretär im Malacanang-Palast in Manila mit Präsident Marcos zu einem (vom Fernsehen übertragenen) Aussöhnungstreffen zusammen, dem Jahre des Stillhaltens gegenüber der Regierung mit dem Ziel, ihre Politik im

Sinne der PKP zu beeinflussen, folgten; sie brachten allerdings, wie die PKP dann erkennen mußte, in keiner Weise das angestrebte Ergebnis. (9)

Die CPP sah demgegenüber das Kriegerrecht als logische Konsequenz aus den Unruhen im Land an; in einer in der ersten Oktober-Hälfte herausgegebenen Direktive ging das Zentralkomitee der Partei davon aus, daß durch die verschärfte Lage eine bessere Grundlage für die Revolution geschaffen werde, und legte die künftigen Aufgaben unter den veränderten Umständen dar. Anders als früher die PKP beim Huk-Aufstand, zog die CPP jedoch nicht in wesentlichem Umfang Kader aus dem zivilen Bereich zum bewaffneten Einsatz ab, sondern versuchte im Gegenteil, auch ihre politische Basis auszubauen. Zu diesem Zweck initiierte sie die im April 1973 erfolgte Gründung einer "Nationalen demokratischen Front" ("National Democratic Front", NDF), in der die gegen Marcos gerichteten Kräfte zusammengefaßt werden sollten. Zu den Mitgliedsorganisationen der NDF gehörte (und gehört) die NPA. Die dominierende kommunistische Präsenz in der NDF hat allerdings zumindest bislang verhindert, daß sie zu einem Sammelbecken auch für die legal arbeitenden Marcos-Gegner wurde. (10)

Der Stand des Bürgerkrieges

Nach dem Vorbild Maos konzentrierte die NPA ihre Kräfte zunächst auf das unwirtliche Berggebiet im Norden der Insel Luzon. 1974 wandte sich das Zentralkomitee der CPP aber insoweit von den maoistischen Vorstellungen ab, als das Land nun nicht mehr durch allmähliche Ausweitung eines fest kontrollierten Gebietes erobert werden sollte, sondern angesichts seiner Fragmentierung in zahlreiche Inseln durch einen Bewegungskrieg an vielen räumlich begrenzten Fronten von kleinen, relativ mobilen Stützpunkten aus. Diese Entscheidung bedeutete, daß die Führungsspitze zwar weiterhin "Richtlinienkompetenz" behielt, die konkrete regionale Befehlsgewalt aber auf die jeweiligen dortigen Führer oder Führungsgremien überging.

Außerdem mußte nun - zunächst durch verstärkten politischen Einsatz - eine Reihe neuer Fronten aufgebaut werden, was auf Jahre hinaus zu einem beträchtlichen Rückgang der Guerilla-Aktionen führte und bei den Regierungstreitkräften den Eindruck entstehen ließ, die NPA sei wesentlich schwächer geworden. Um 1981 jedoch griffen NPA-Kommandos plötzlich in verschiedenen Landesteilen gleichzeitig an, darunter auch solchen (wie Mindanao), in denen sie vorher nicht aktiv gewesen waren. (11) Die innenpolitische Entwicklung nach dem Mord an Benigno Aquino (am 21. August 1983) und die durch den Mord

ausgelöste Wirtschaftskrise - die ihre Ursachen jedoch anderswo hat - einschließlich der zusätzlichen Massenarbeitslosigkeit in der für die zentralen Philippinen bedeutsamen Zuckerindustrie haben der NPA in den letzten Jahren offenbar zu beträchtlichem neuem Zulauf verholfen.

Im Januar 1984 bezifferte das im Untergrund erscheinende offizielle Organ der CPP, "Ang Bayan" ("Die Nation"), die Zahl der Parteimitglieder auf insgesamt 30.000, die der Vollzeit- und Teilzeit-Kämpfer der NPA auf 20.000, für die jedoch nur 10.000 Gewehre (darunter 3.000 in den vorausgehenden drei Jahren vom Militär erbeutete) vorhanden seien. (12) Die philippinische "National Intelligence and Security Agency" (NISA) schätzte die NPA um 1982 auf etwa 6.000 Vollzeit-Partisanen (d.h. die Teilzeit-Kämpfer sind in dieser Zahl nicht enthalten). (13) Verteidigungsminister Enrile schätzte im Frühjahr 1985 die Zahl der bewaffneten NPA-Kämpfer aufgrund der Anzahl der von der NPA im Laufe der Zeit erbeuteten Gewehre sowie einer kleineren Menge früher aus dem Ausland beschaffter Waffen auf etwas über 9.000 (14), und in einem im Dezember 1984 erstellten, von einem Brigadegeneral Abraham Baladad unterzeichneten, 12seitigen vertraulichen Bericht (in der Folge kurz als "Baladad-Bericht" bezeichnet), der in die Hände der Presse gelangte, wird eine Zahl von 10.570 identifizierten "Regulären" der CPP/NPA genannt. (15) 1984 wuchs die NPA nach Mitteilung Enriles im Vergleich zum Vorjahr um etwa 23%. (16)

Nach den o.a. Zahlen muß man also für um Anfang 1985 von einer Zahl von etwa zwischen 9.000 und 13.000 bewaffneten NPA-Guerilleros ausgehen, die allerdings nicht alle Vollzeit-Kämpfer waren. Hinzu dürfte eine ähnliche Anzahl unbewaffneter NPA-Guerilleros kommen. Für 1985 ist aufgrund der o.a. allgemeinen Gegebenheiten (Krise in der Zuckerindustrie u. a.) zum einen und aufgrund erbeuteter Waffen (z.B. mehr als 400 Gewehre allein bei einem Überfall im März 1985 auf die zu diesem Zeitpunkt fast unbewachte "Marine-Akademie Visayas" (17)) zum andern bei nicht ungewöhnlichen (wenn auch absolut gesehen relativ hohen) Verlusten mit einer weiteren Zunahme der Gesamtstärke wie auch der bewaffneten Stärke zu rechnen.

31% bzw. 3.323 der im Baladad-Bericht angeführten 10.570 "Regulären" sind dem Bericht zufolge auf Mindanao - dem neuen Schwerpunkt der NPA-Aktivitäten, wo die Zahl der Untergrundkämpfer seit 1981 im Jahresdurchschnitt um 26% wuchs - stationiert und verfügen dort über wenigstens 3.100 Feuerwaffen; regional verteilen sie sich auf der Insel wie folgt:

Region IX (18) (West-Mindanao): 643 mit 926 Feuerwaffen;
Region X (Nord-Mindanao): 751 mit 943 Feuerwaffen;
Region XI (Süd-Mindanao): 1.262 mit 962 Feuerwaffen;
Region XII (Zentral-Mindanao): 667 mit 269 Feuerwaffen.

Im ganzen sind die NPA-Guerilleros also auf Mindanao nicht nur überdurchschnittlich stark vertreten, sondern auch außergewöhnlich gut bewaffnet - stellenweise sogar mit mehr als einer Feuerwaffe pro Person. Für die übrigen Philippinen ergibt sich aus dem Bericht eine Zahl von 7.247 NPA-Kämpfern, denen, sofern landesweit jeder zweite bewaffnet wäre, nach Berücksichtigung der auf Mindanao vorhandenen Waffen zusammen nur noch 2.185 Feuerwaffen zur Verfügung stünden - d.h. jeweils nur eine für mehr als drei Guerilleros.

Mindanao bietet der NPA ebenso wie Nord-Luzon schwerer durch das Militär kontrollierbares Berggelände, aber auch einen anderen Vorteil: Es ist Zentrum der Aktivitäten der MNLF - deren Umfang der Baladad-Bericht abweichend von den eingangs zitierten Zahlen auf nur 6.000 Bewaffnete ansetzt: 3.500 in Region IX, 100 in Region X, 500 in Region XI und 1.900 in Region XII (ohne im Ausland lebende MNLF-Mitglieder). (19) Die Bindung von Regierungstruppen durch die BMA-Kämpfer der MNLF muß eine beträchtliche Entlastung für die NPA bedeuten, auch wenn nicht organisatorisch zusammengearbeitet wird.

Die Zahl der bewaffneten Zwischenfälle ist hoch. Einer Pressemeldung vom Sommer 1985 zufolge führte die NPA nach eigenen Angaben seit Beginn des Jahres im Wochendurchschnitt landesweit 10 Guerilla-Aktionen durch, 1983 hingegen nur 7 bis 8 pro Woche. (20) Der Baladad-Bericht beziffert die Zahl der "violent incidents" mit NPA-Verwicklung für die ersten zehn Monate 1984 auf 3.478 (darunter 55% auf Mindanao); 73% von ihnen sollen von der NPA ausgegangen sein. (21) Dies ergibt 59 von der NPA initiierte bewaffnete Zwischenfälle im Wochendurchschnitt dieses Zeitraumes, steht also, auch wenn man eine gewisse Differenz für die unterschiedlichen Berichtszeiträume einbezieht, in krassem Widerspruch zu den zitierten NPA-Angaben.

Hoch ist auch die Zahl der Verluste auf beiden Seiten und unter der vielfach unbeteiligten Zivilbevölkerung. Ein Regierungssprecher teilte am 17. Juli 1985 mit, seit Jahresbeginn seien 1.555 NPA-Guerilleros, 714 Zivilisten, 341 Soldaten, 274 Angehörige der "Regierungsmiliz", 99 Polizisten und 63 Angehörige der Lokalverwaltung getötet worden. (22) Der Stabschef der Streitkräfte nannte um Weihnachten 1985 folgende Verlustziffern (ohne Verwundete): 1985 bislang 2.071 NPA-Guerilleros, 1.242 Militärangehörige, 1.195 Zivilisten; in den vergangenen fünf Jahren 6.211 NPA-Guerilleros, 4.031 Militärangehörige, 3.852 Zivilisten. (23) Vergleichbar sind die Verlustangaben im Baladad-Bericht für den Zeitraum Januar bis Oktober 1984: 1.189 NPA-Guerilleros, 997 Angehörige der Regierungstruppen, 1.022 Zivilisten. (24) Die NPA tötete oder verwundete nach eigenen Angaben am 16. Juli 1985 seit April 1984 mehr als 1.000 Angehörige der Regierungstruppen. (25)

Kampfaktionen und politische Aktivitäten haben der NPA bzw. der CPP bereits zu einem beträchtlichen Einfluß im Lande verholfen. Präsident Marcos erklärte im Frühjahr 1985, 4% aller Barangays (etwa: "Landgemeinden", oft auch als "Dörfer" übersetzt) seien von der CPP tief beeinflußt, weitere 9% würden von CPP-Propaganda-Teams offen besucht. (26) Eine nahezu identische Zahl nennt der Baladad-Bericht: Wenigstens 5.686 (= 13,7%) der zus. 41.538 Barangays stünden in unterschiedlichem Ausmaß unter CPP-NPA-Einfluß. Der Bericht detailliert weiter: Auf Mindanao gelte dies für 2.524 (= 24,8%) der dortigen 10.189 Barangays - wobei 804 "beeinflußt" und 1.720 "infiltriert" worden seien -, dabei 378 Barangays in Region IX, 913 in Region X, 795 in Region XI und 438 in Region XII. (27)

Stellt man den o. a. Zahlen die Gesamtstärke der philippinischen Regierungseinheiten gegenüber - 156.800 Angehörige der Streitkräfte (70.000 Mann Heer, 28.000 Mann Kriegsmarine, 16.800 Mann Luftwaffe, 42.000 Mann Philippine Constabulary), dazu 2.000 Mann Küstenwache, 70.000 Mann "Civil Home Defence Force" (eine Miliz) (28) sowie Polizei -, berücksichtigt man, daß ihre Ausrüstung keineswegs hervorragend ist und daß Regierungstruppen, da es sich nicht um einen Krieg mit festen Fronten handelt, in sicherlich erheblichem Umfang auch durch Bewachungsaufgaben gebunden werden, so wird deutlich, daß der Kampf gegen die Guerillos der NPA (und Moros) in diesem Stadium bereits eine starke Anspannung der Kräfte bedeutet.

Hinzu kommen finanzielle Aufwendungen und Verluste: wesentlich erhöhte Militärausgaben der Regierung; Schäden durch direkte Einwirkung der NPA (Sabotage etc. - von Regierungsseite für den Zeitraum 1981 bis 1984 auf zusammen 328,68 Mio. Pesos geschätzt (29)); von der NPA erhobene "Steuern" o. ä. (s. u.); vor allem aber die Reduzierung in- und ausländischer Investitionen in als unsicher geltenden Gebieten oder infolge des (u. a.) durch den Aufruhr bedingten allgemeinen Gefühles der Unsicherheit.

Taktisches Vorgehen, Aufbau einer Organisation, Logistik

In seiner 1970 erschienenen Veröffentlichung "Philippine Society and Revolution" schrieb Amado Guerrero (alias Sison) zu den Aufgaben im militärischen Bereich u. a. :

"Erst wenn die konterrevolutionären bewaffneten Kräfte, einschließlich ausländischer Aggressoren-Truppen, Marionetten-Truppen und aller Arten von Mörderbanden, vernichtet worden sind, kann das unabhängige Regime auf dem Lande oder das volksdemokratische Staatssystem im ganzen Lande eingerichtet werden. Die Neue Volksarmee wird (oder:

"soll") die Hauptstütze des volksdemokratischen Staatsapparates sein. Sie hat jetzt die hauptsächliche Aufgabe, die politische Macht an sich zu reißen und zu konsolidieren. Sie muß immer dem Volke dienen und es vor seinen Feinden schützen. Alle Arten von Volksstreitkräften müssen einen Massencharakter haben, und sie müssen von dem Proletariat und seiner Partei geführt werden. Die hauptsächlichen Arten sind die regulären mobilen (Streit-)Kräfte, die Volksguerilleros und die Volksmiliz. Ihre Mitglieder werden hauptsächlich aus den Reihen der Bauernschaft herangezogen." (30)

Ein 1985 erschienener längerer Artikel einer freiberuflichen japanischen Journalistin, die Gelegenheit zu einem Besuch bei der NPA hatte und dabei offenbar als (dem Bericht nach zu urteilen) Sympathisantin ziemlich offen Informationen erhielt, enthält eine Reihe von Angaben, die einen guten Überblick darüber vermitteln, wie die NPA in der Praxis vorgeht.

Demzufolge sollen durch die Guerilla, wie von Sison in seiner 1974 verfaßten Schrift "Specific Characteristics of Our Guerilla War" vorgesehen, in diesem Stadium "unsichtbare befreite Zonen" geschaffen werden, d.h. wenn Barangays (im typischen Fall mit ca. 100 Haushalten bzw. 600 bis 800 Einwohnern) unter den Einfluß der CPP gebracht wurden, sollten sie sich äußerlich nicht von unter Regierungskontrolle stehenden Barangays unterscheiden, aber de facto zu "Guerilla-Zonen" verbunden werden, die militärisch autonom - jedoch unter zentraler politischer Führung durch die CPP - einen Untergrundkrieg gegen die Regierungstruppen führen.

In dem von der Autorin besuchten Gebiet von Bicol sind die Bauern überwiegend Pächter, die kleine Kokospalmenplantagen betreiben; die Pachtgebühr beträgt üblicherweise 2/3 der Ernte, d.h. die Pächter selbst erhalten nur 1/3. Die NPA propagiert dagegen ein "Bodenreform"-Programm, das dieses Verhältnis umkehren soll: 1/3 der Ernte für den Grundbesitzer, 2/3 für den Pächter.

In Barangays, die unter Kontrolle gebracht werden sollen, wird zunächst eine "Untersuchungs-Propaganda-Einheit" ("Investigation Propaganda Unit") entsandt. NPA-Mitglieder, die zu einer solchen Einheit gehören, lassen sich auf einige Zeit - in manchen Fällen bis zu zwei oder drei Jahre lang - in dem Barangay nieder und nehmen, ohne ihren Hintergrund erkennen zu lassen, ganz normal am Dorfleben teil. Dabei stellen sie fest, wie die persönlichen Verhältnisse am Ort sind, wo es Probleme gibt, wer zu den Sympathisanten und wer zu den Feinden der NPA zu rechnen ist. In dieser Phase erleidet die NPA Verluste dadurch, daß ein Teil der NPA-Mitglieder als solche entdeckt oder verdächtigt und den Behörden angezeigt

wird.

Um sich bei Pächtern beliebt zu machen, schlägt die NPA ihnen in Bicol etwa vor, einen kleineren Teil der Kokosnußernte (z.B. 10%) dem Grundbesitzer nicht zu melden, und ist ihnen behilflich, diesen Teil anderweitig zu verkaufen. So beeinflusste Pächter werden dann in Gruppen zusammengeführt und ideologisch geschult, wobei als Grundlage Amado Guerreros o.a. Buch "Philippine Society and Revolution" dient. Gleichzeitig ist die NPA den Pächtern bei Verhandlungen mit den Grundbesitzern, in die jeweils die Umkehrung des Ernteanteils behilflich - wobei Grundbesitzer dann teilweise auf Hilfe durch Regierungstruppen oder die "Civil Home Defense Force" zurückgreifen.

Im Zuge der Durchführung der o.a. Bodenreform wird dann ein Barangay-Organisationskomitee gebildet, welches wiederum ein Jugend-Komitee, ein Frauen-Komitee und ein Bauern-Komitee umfaßt, in die jeweils ein CPP-Mitglied plaziert wird. Die Schulung wird auf dieser Stufe verstärkt, und Schulungsversammlungen befassen sich mit Themen wie "Kampf gegen den Feudalismus" und "nationale demokratische Revolution". Nach ca. drei bis vier Monaten hat das Organisationskomitee auf solche Weise festere Formen angenommen, d.h. das Stadium "voll entwickelter Massenorganisationen" ("full-fledged mass organizations") erreicht.

Unter dem Jugend-, dem Frauen- und dem Bauernkomitee werden jetzt Subkomitees für Schulung, Wohlfahrt, Finanzen u.a. eingerichtet. Außerdem wird ein "Verteidigungskomitee" eingerichtet, aus dem sich dann die NPA-Kämpfer rekrutieren. Die vorher ernannten Komitee-Mitglieder werden nunmehr gewählt.

Parallel dazu wird eine Ortsgruppe der CPP gebildet. Ihr "Exekutivausschuß" (= Vorstand) gibt den "voll entwickelten Massenorganisationen", der o.a. kommunistisch dominierten Frontorganisation NDF und der "Volksmiliz" (s.u.) im Zuständigkeitsbereich der Ortsgruppe "Anleitung" ("guidance"). Die angeführten Elemente gemeinsam bilden jeweils ein "Revolutionärskomitee", welches die höchste Autorität in einem kommunistisch beherrschten Barangay darstellt und die normale Barangay-Verwaltung ablöst.

Wer der NPA beitreten will, muß vorher wenigstens sechs Monate in einer "Massenorganisation" in einem Barangay gearbeitet haben.

Die NPA umfaßt im wesentlichen vier verschiedene Organisationsformen:

1. Die "halblegale Gruppe". Ihre Mitglieder organisieren Aktivitäten auf dem flachen Land und in Städten, wobei sie z.T. auch über legale Organisationen arbeiten. Sie sind nur

- mit Pistolen oder anderen leichten Waffen bewaffnet; bei Bedarf können sie als Partei-Guerilleros aktiviert werden.
2. Die "bewaffnete Propaganda-Einheit". Sie arbeitet in kleinen Trupps von fünf oder sechs Personen und ist für die politische Organisation in (offenbar den schwerer zugänglichen) ländlichen Gebieten zuständig. Ihre Mitglieder sind Teilzeit-Kämpfer der NPA.
 3. Die "reguläre Armee". Ihre Mitglieder sind Vollzeit-Kämpfer der NPA. In Bicol operieren sie gewöhnlich in "Zügen" ("platoons") von 15 oder 16 Personen, können seit etwa zwei Jahren vor dem Erscheinen des Berichts aber auch in Einheiten von etwa 100 Kämpfern - bei einer NPA-Gesamtstärke in Bicol von etwa 1.000 Kämpfern - eingesetzt werden.
 4. Die "Miliz". Sie ist in den Barangays organisiert worden. Ihre Mitglieder verrichten während des Tages die übliche Feldarbeit etc., können aber nachts bei Guerilla-Aktionen eingesetzt werden. (In Bicol soll die Zahl der Miliz-Angehörigen mit abgeschlossener politischer und militärischer Schulung zwei- bis dreimal so hoch sein wie die der Vollzeit-Kämpfer, doch warten sie noch auf Waffen.)

Als Sonderheit wurde außerdem aus Mitgliedern der o.a. Gruppen 3 und 4 die "Sperlings-Einheit" ("sparrow unit") gebildet. Sie soll u.a. Anhänger der Regierung bzw. der Regierungstruppen, die "das Volk schädigen", rasch "festnehmen". (31)

In durch die NPA "befreiten Zonen" wird ein "Steuer"-System eingerichtet, für dessen Verwirklichung im wesentlichen die Organisationskomitees in den Barangays zuständig sind. Nach Durchführung der von der NPA betriebenen Bodenreform wird von den Pächtern eine Abgabe von allgemein 5% der Ernte erhoben - die jedoch je nach Gesamteinkommen und Lebensverhältnissen variieren kann -, von den Grundbesitzern ein Ernteanteil von 10%. Außerdem werden auch Unternehmern Abgaben auferlegt; entrichten sie sie, so wird ihre Tätigkeit von der NPA nicht gestört.

Die "Steuereinnahmen" werden für fünf Bereiche verwendet:

- einen "Notfonds" für medizinische Versorgung etc.,
- einen Fonds für die "Anti-Militarisierungs-Kampagne" (Kosten für die Teilnahme von Bauern an städtischen Versammlungen, Zahlungen an die Familien von durch das Militär Getöteten, etc.),
- Mittel für Vollzeit-Organisatoren,
- den "zentralen Fonds", aus dem die Kosten für die Schulung and andere Aktivitäten in den Barangays bestritten werden, und
- einen Fonds für Verschiedenes. (32)

Die Existenz eines "Steuer"-Systems der NPA - die, wie von offizieller Seite eingeräumt wird, bereits in 62 der 73 Provinzen des Landes präsent ist (33) - wird von anderen Quellen bestätigt, allerdings auch in Verbindung mit höheren Abgabesätzen als den von der japanischen Journalistin für Bicol genannten.

So sollen Bauern, die auf Pachtbasis Teile von Obstplantagen bewirtschaften, 15 bis 20% der Ernte unmittelbar an die NPA abliefern. Ein Bischof auf Mindanao berichtete 1985, jeder Haushalt in seiner Diözese (d.h. offenbar auch Familien, deren Einkommen wesentlich unter dem der auch nicht eben wohlhabenden Pächter von Kokospalmpflanzungen liegen dürften) müsse pro Monat 5 Pesos an die NPA entrichten, wofür eine Quittung ausgestellt werde; könne ein Haushalt solche Quittungen nicht vorweisen, habe er "trouble" zu erwarten.

Nicht unbeträchtliche Summen werden größeren einheimischen Firmen oder multinationalen Unternehmen manchmal abverlangt; die Beschäftigung von einigen NPA-Angehörigen als Wächter ("security guards") reicht seit einigen Jahren offenbar nicht mehr aus, die NPA zum Stillhalten zu veranlassen. (34) Der Präsident der vor allem im Bergbau tätigen, philippinischen "Benguet Corp.", Jaime v. Ongpin, berichtete 1985, im April 1982 sei bei einer Holzeinschlag-Unternehmung von Benguet eine NPA-Forderung auf Zahlung von monatlich 25.000 Pesos eingegangen. Benguet habe abgelehnt und sich, um eine Zerstörung der am Orte befindlichen Ausrüstung zu vermeiden, zurückgezogen, wodurch mehrere hundert Beschäftigte arbeitslos geworden seien. Diese hätten die NPA überredet, Benguet unbehelligt weiterarbeiten zu lassen, um ihren Arbeitsplatz zurückzuerhalten. Am 6. Dezember 1983 hätten jedoch NPA-Guerilleros Ausrüstung mit einem Wiederbeschaffungswert von ca. 2,6 Mio. Pesos verbrannt oder abtransportiert. Bei einem anderen holzwirtschaftlichen Unternehmen von Benguet sei im Januar 1985 Ausrüstung im Wert von 4,6 Mio. Pesos vernichtet und von der NPA ein Schreiben mit Forderungen über insgesamt 4 Mio. Pesos zurückgelassen worden. Diese Vorfälle (und ein weiterer von ihm angeführter) hätten sich jedoch nur in sehr abgelegenen Gebieten ereignet. (35)

Die wachsende Mitgliederzahl hat die NPA vor zunehmende logistische Probleme gestellt. Solange sie nicht über größere von ihr völlig kontrollierte Gebiete verfügt, kann sie keine fortlaufende Versorgung durch Eigenproduktion aufbauen, muß ihren Bedarf also bei der Bevölkerung ihres Einflußbereiches, durch die o.a. "Steuern" und durch Überfälle decken. Wie die sehr unvollständige Bewaffnung zeigt, reichen diese Quellen nicht aus, so daß sich immer mehr die Frage einer Unterstützung von außen stellt (s. dazu gesonderten Abschnitt).

In jüngster Zeit hat, wie der damalige amtierende Stabschef

der Streitkräfte, Generalleutnant Ramos, im Sommer 1985 erklärte, auch die Guerilla in städtischen Gebieten zugenommen. (36) Verteidigungsminister Enrile sah um dieselbe Zeit sogar einen kommunistischen Plan, den Regierungssitz Manila durch politische, wirtschaftliche und militärische Kontrolle ländlicher Gebiete zu isolieren (versicherte aber gleichzeitig, die Regierungstruppen seien voll in der Lage, dies zu verhindern). (37)

Bereits seit längerer Zeit ist die Großstadt Davao City (etwa 800.000 Einwohner) auf Mindanao intensiver vom Bürgerkrieg erfaßt; sie wird manchmal als "Versuchslabor" der NPA bezeichnet. Nach einem Pressebericht von Mitte Juli 1985 wurden hier nach Daten lokaler Rundfunkstationen allein seit Jahresbeginn 412 "Liquidationen" (darunter 97 im Mai 1985) durchgeführt (von beiden Seiten?), und Mitglieder der NPA-"Sperlings-Einheit" sind recht aktiv. (38)

Wenn auch Davao City in keiner Weise symptomatisch für die anderen philippinischen Städte ist, so demonstriert es doch, daß die NPA trotz Schwerpunkt ihrer Aktivitäten auf dem Lande an verschiedenen Fronten gleichzeitig vorgeht. In diese Richtung deutet auch der Hinweis von Verteidigungsminister Enrile im Spätsommer 1984, das Zentralkomitee der CPP unterhalte vier Kommissionen - eine "Kommission für Massenbewegungen", eine "Propaganda-Kommission", eine "Vereinigte-Front-Kommission" und eine "Militärkommission" -, welche die Aufgabe hätten, die Arbeiterschaft zu infiltrieren und in ihr Agitation zu betreiben; Hauptziele seien dabei die Schlüsselindustrien, multinationale Unternehmungen und sonstige wichtige Bereiche wie Verkehr und Nachrichtenübermittlung. (39)

Das inzwischen brutalere Vorgehen der NPA wird von dem Journalisten Ross H. Munro (der dafür Beispiele anführt - so die in vielen Fällen mit Folter verbundene Exekution von wenigstens 45 Personen in einem abgelegenen Gebiet der Provinz Davao del Norte während eines Zeitraumes von weniger als fünf Monaten - und ein nicht namentlich bezeichnetes führendes CPP-Mitglied zu Vorwürfen von NPA-Greuelthaten mit der Bemerkung zitiert, dies sei derzeit das größte Problem der CPP) nicht auf eine Änderung in der Taktik, als vielmehr auf das Nachrücken einer jüngeren Generation und den Wechsel an der CPP-Spitze zurückgeführt. (Die japanische Journalistin Yamada bestätigt das durchweg noch geringe Lebensalter der NPA-Kämpfer: Man sehe bei ihnen oft Jungen von etwa 15 Jahren, doch liege das Durchschnittsalter der Mehrheit bei etwa 20; die Führer seien 25 bis 30 Jahre alt. (40))

Laut Munro wurde, nachdem der "Dichter, maoistische Intellektuelle und große Stratege" Sison am 10. November 1977 verhaftet worden war, 1978 mit Rodolfo Salas (alias "Commander Bilog"; geb. am 23.12.1947 in der Provinz Pampanga, Ober-

schulbesuch in Angeles City (bei dem amerikanischen Stützpunkt Clark Air Base), ab 1965 Student an der University of the Philippines in Manila, dort mit dem Kommunismus in Berührung gekommen) ein Mann zu seinem Nachfolger gewählt, dem von Anfang an zur Erreichung eines Zieles alle Mittel recht zu sein schienen und unter dessen Führung die CPP der Erreichung des Sieges mehr Aufmerksamkeit zu schenken begann als der Ideologie. (41)

Die Strategie der CPP/NPA

Sison hat die Ziele der bis 1977 von ihm geleiteten Partei klar umrissen:

"Die zentrale Aufgabe der philippinischen Revolution im gegenwärtigen Stadium ist ein Sturz des US-Imperialismus, Feudalismus und Bürokraten-Kapitalismus, die Ergreifung der Macht und ihre Konsolidierung." (42)

Durchgeführt werden soll die "philippinische Revolution" in zwei Stufen: zunächst einer "volksdemokratischen Revolution" ("people's democratic revolution"), dann einer "sozialistischen Revolution" ("socialist revolution"). Dabei ist das Proletariat durch "sein am weitesten fortgeschrittenes Aufgebot", die CPP, dafür verantwortlich, die Bedingungen "für Sozialismus oder für eine Umwandlung der volksdemokratischen Diktatur in eine Diktatur des Proletariats" zu schaffen; die Führung der proletarischen Klasse basiert auf einer "Arbeiter-Bauern-Allianz". (43) Das "volksdemokratische Staatssystem", welches das bestehende System nach dessen Sturz zunächst ablösen soll, soll "weder eine Diktatur der Bourgeoisie noch eine Diktatur des Proletariats", sondern eine "Einheitsfront-Diktatur des Proletariats, der Bauernschaft, des Kleinbürgertums ("petty bourgeoisie"), des nationalen Bürgertums und aller anderen Patrioten" bzw. "eine gemeinsame Diktatur aller revolutionären Klassen und Schichten unter der Führung des Proletariats" sein. (44)

Bei der ersten Stufe kommt einer Einheitsfront große Bedeutung zu; denn "durch die nationale Einheitsfront dehnt die Partei ihren politischen Einfluß weit aus und erringt die weiteste Unterstützung der Massen und anderer fortschrittlicher Klassen und Schichten". Als stabile Grundlage der "nationalen Einheitsfront" dient die "grundlegende Allianz der Arbeiterklasse und der Bauernschaft": "Nur durch das Aufbauen einer solchen Allianz können solche mittleren Kräfte wie das Kleinbürgertum und das nationale Bürgertum in eine nationale Einheitsfront hineingezogen werden, um hartnäckige Feinde zu

isolieren."(45)

Mitgliedern der Einheitsfront bleibt durchaus ein gewisser Spielraum, solange die Organisation ihren Zweck erfüllt: "Die konterrevolutionären Revisionisten sprechen auch demagogisch von der Notwendigkeit einer "absoluten" Einigkeit innerhalb einer festumrissenen formalen Organisation der nationalen Einheitsfront. Das ist eine dumme Vorstellung, weil es innerhalb der wirklichen Einheitsfront immer sowohl Einigkeit wie auch Kampf auf der Basis der unterschiedlichen Klasseninteressen gibt und die Einheitsfront nicht immer eine festumrissene formale Organisation haben muß. Das Proletariat und die Partei müssen immer ihre Führungsrolle, Unabhängigkeit und Initiative innerhalb der Einheitsfront aufrechterhalten, selbst wenn sie die Unabhängigkeit und Initiative ihrer Verbündeten anerkennen und ihnen Zugeständnisse machen unter der Bedingung, daß Einvernehmen über ein allgemeines Programm besteht, das mit der Generallinie und dem Programm der volksdemokratischen Revolution übereinstimmt, und daß diese Zugeständnisse die grundlegenden Interessen der schwer arbeitenden Massen nicht untergraben."(46)

Zum Charakter der Einheitsfront stellt Sison fest "Von den konterrevolutionären Revisionisten wird noch immer die alte giftige Vorstellung in Umlauf gebracht, daß die Einheitsfront hauptsächlich für den parlamentarischen Kampf da ist." und erläutert dann in Verbindung mit dem Huk-Aufstand, warum das falsch sei. (47) Die Einheitsfront soll also im wesentlichen einen militärischen Charakter haben - wie die o.a. zentrale Funktion der NPA in ihr auch belegt.

Noch während die NPA durch bewaffneten Kampf die o.a. "ländlichen Basisgebiete" und "Guerilla-Zonen" aufbaut, soll wirtschaftliche Selbstversorgung angestrebt werden, d.h. es soll produziert und nicht lediglich auf Einnahmen aus "Beiträgen, Beschlagnahmen und Kriegsanzuleihen" zurückgegriffen werden. (48) Parallel zu den anderen Aktivitäten soll unter der Bevölkerung das ideologisch richtige Gedankengut verbreitet werden. (49) Die o.a. Einheitsfront NDF - die allerdings bisher nur Kommunisten und ihnen nahestehende Kräfte, nicht aber die (legalen) bürgerlichen Parteien und Organisationen umfaßt - will z.B. durch Propaganda-Offensiven Fahnenflucht von Militärangehörigen auslösen und mit politischen Mitteln einen Großteil der Zivilverwaltung lahmlegen sowie die Spannungen innerhalb des Regierungslagers verstärken. (50)

Der Ablauf der Revolution auf den Philippinen wird von CPP und NPA als längerer Prozeß angesehen und in drei Hauptphasen eingeteilt:

1. die "strategische Defensive", während der die Partei, die Kampforganisationen und die Stützpunkte aufgebaut wer-

nerlei Anzeichen für Hilfe für die CPP oder NPA von irgendeiner ausländischen Regierung, doch gingen Geldmittel von - nicht näher bezeichneten - linksgerichteten Gruppen in Europa und den USA ein. (57)

Von philippinischen und amerikanischen Fachleuten wird (dem Bericht eines Journalisten zufolge) die Summe, die dem CPP-Bereich jährlich aus dem westlichen Europa zufließt, auf wenigstens mehrere hunderttausend US\$ geschätzt, wovon der überwiegende Teil von kirchennahen Organisationen ("church-related bodies") in Europa an kommunistisch dominierte Organisationen innerhalb der katholischen Kirche der Philippinen gehen soll. Eine andere, zunehmend wichtige Quelle, so der Bericht, seien sog. Philippinen-"Solidaritätsgruppen", zu deren Bildung ein Luis Jalandoni - ein philippinischer Ex-Priester, welcher als internationaler Repräsentant der NDF in Amsterdam tätig sei - beigetragen habe; solche Gruppen bestünden in Schweden, Norwegen, der Bundesrepublik Deutschland, Belgien, den Niederlanden, Irland und offenbar einigen weiteren Ländern. In jüngster Zeit hätten mehrere von ihnen Vertreter in die Philippinen entsandt, die sich vor Ort darüber unterrichten sollten, wie ihre Spenden von der NPA verwandt würden. Ein amerikanischer Journalist, der sich Mitte 1985 mehrere Tage in einem NPA-Lager aufgehalten habe, habe erklärt, in dem Lager sei eine Norwegerin anwesend gewesen, die mit der NPA über Finanzhilfe, mit der die NPA zusätzliche Waffen kaufen könne, beraten habe. (58)

Die von dem Journalisten gemachten Angaben zu spezifischen Organisationen o.ä. sind durch andere hier vorliegende Quellen nicht belegbar. Sollten sie zutreffen, so kennzeichnen sie mehr den Erfolg politischer Sympathisantenwerbung im Ausland durch die CPP bzw. die NDF - die in Paris ein Büro unterhält (59) - als eine wichtige Finanzierungsquelle der NPA: Der zitierte Journalist kam zu dem Ergebnis, die Finanzhilfe aus dem Ausland "scheint nicht auf ein Ausmaß gewachsen zu sein, das einen gewaltigen Unterschied macht."

Eine Waffenbeschaffung der NPA aus dem Ausland wurde von Regierungsseite verschiedentlich bestätigt. So heißt es in dem o.a. Regierungsweißbuch, von der Regierung beschlagnahmte Waffensendungen schienen direkt von internationalen Waffenschmugglern gekauft zu sein. (60) Der (damals) amtierende Stabschef der Streitkräfte, Generalleutnant Ramos, erklärte demgegenüber wenig später, es sei eine Tatsache, daß es der NPA gelungen sei, sich Waffen durch Freunde im Ausland (das er nicht näher spezifizierte) zu beschaffen. (61) Eventuell in diese Kategorie fallen könnten z.B. mehr als 90 Waffen - zumeist Faustfeuerwaffen, aber u.a. auch 10 Maschinenpistolen -, die im Gepäck eines aus den USA zurückkehrenden Filipinos versteckt waren und im August 1985 auf dem Flughafen von

Manila konfisziert wurden.(62) Auch die Waffenlieferungen aus dem Ausland scheinen aber keinen größeren Umfang zu haben.

Die Öffnung der CPP gegenüber der Sowjetunion unter Sison-Nachfolger Salas (63), der Erfolg der NPA in der Guerilla und vor allem die stark gestiegene Zahl ihrer Mitglieder hat zu Spekulationen geführt, die NPA sei jetzt auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen und werde diese möglicherweise von der UdSSR erhalten. In einem Bericht, der für das "Select Committee on Intelligence" des amerikanischen Senats erstellt und um Anfang November 1985 veröffentlicht wurde, hieß es in diesem Zusammenhang, die UdSSR habe ihre Botschaft in Manila stark erweitert und habe zu den Aufständischen indirekt Kontakt durch philippinische Gewerkschaften, die Mitglied der von der Sowjetunion kontrollierten "World Federation of Trade Unions" seien.(64) Diese Feststellung wurde allerdings sowohl von Präsident Marcos wie auch von der sowjetischen Botschaft zurückgewiesen.(65)

Völlig abwegig scheinen Überlegungen dieser Art dennoch nicht zu sein: Nach einem Bericht, der in einer regierungskritischen philippinischen Zeitung im September 1985 erschien, befaßte sich das Politbüro der CPP mit der Frage, ob sowjetische Hilfe angenommen werden sollte; dabei zeigten sich Politbüro-Mitglieder aus Luzon eher ablehnend, da sie befürchteten, die Partei könnte unter sowjetischen Einfluß geraten, während sich Mitglieder aus Mindanao für die Annahme von Hilfe aus welcher Quelle auch immer aussprachen.(66)

Ausblick

Der Aufstand der NPA hat bereits viele Tote und Verletzte gekostet; von beiden Seiten, d.h. sowohl den Regierungseinheiten (insbesondere offenbar Philippine Constabulary und Civil Home Defense Force) wie der NPA, sind nicht selten Unbeteiligte darin verwickelt und zu Opfern gemacht worden. Angebote von Regierungsseite an die CPP/NPA in der Vergangenheit liefen im Prinzip darauf hinaus, daß die Kommunistische Partei die Untergrundtätigkeit einstellen und auf legaler Basis arbeiten sollte - was bislang von der Partei nicht akzeptiert wurde.

Die vor dem Machtwechsel 1986 legale Opposition wollte daher versuchen, die CPP/NPA wenigstens an den Verhandlungstisch zu bringen. Der UNIDO-Abgeordnete Carlos Fernandez und fünf weitere Parlamentarier brachten im Mai 1985 im Parlament eine Resolution ein, die einen offenen Dialog zwischen dem Militär und den Führern der CPP bzw. NPA - mit "freiem Geleit" für die Gesprächsteilnehmer und Straffreiheit für

sich ergebende CPP- bzw. NPA-Mitglieder vorsah. (67)

Der Vorschlag soll die Unterstützung von Verteidigungsminister Enrile gehabt haben, wurde von Präsident Marcos jedoch abgelehnt. Aber auch unabhängig davon war er zum Scheitern verurteilt: Die CPP sprach sich gegen ihre Legalisierung aus. In der Mai-Ausgabe des Jahres 1985 ihres Organs "Ang Bayan" - die heimlich an Nachrichtenagenturen in Manila verteilt wurde - warf sie der (von ihr als "bourgeoise Reformer" bezeichneten) legalen Opposition vor, ihr wirkliches Ziel bei dem Vorschlag sei, die CPP durch die Vorbedingung, sie solle "den Weg des bewaffneten Kampfes aufgeben", in eine Falle zu locken. Die Opposition strebe nicht eine Legalisierung, sondern eine Liquidierung der CPP an, indem die "revolutionären Kräfte" in die "sterilisierenden Fesseln von Legalismus und Parlamentarismus" gezwungen werden sollten. Die Aufforderung sei hypokritisch und diene zur Maskierung von Anti-Kommunismus. Die "bourgeois Reformer" erhielten substantielle Unterstützung aus den USA, obwohl diese noch nicht so groß sei wie für die "Marcos-Clique". (68)

Die CPP und ihre Militärorganisation NPA sehen offenbar eine gute Chance, letzten Endes als Gewinner aus dem Kampf hervorzugehen, und verfolgen ihren Kurs unbeirrbar weiter. Die Erreichung des "strategischen Patt" in einigen Jahren ist zwar nicht sicher, aber auch nicht völlig auszuschließen.

Von Regierungsseite wurde für 1983 eine neue Strategie mit der Bezeichnung "Kapitagan" ("Stabilität") angekündigt, deren Hauptelemente die Entwicklung der Streitkräfte zu einer motivierten, volksorientierten Truppe, die Trennung der aktiven kommunistischen Guerilleros von ihrer Basis in der Bevölkerung und das Gewinnen der relevanten Bevölkerungsteile für die Regierungsseite waren. Wie die Stärkung der NPA in den letzten Jahren zeigt, konnte diese Strategie nicht verwirklicht werden. Auch früher initiierte Programme der Regierung zur Anhebung des Lebensstandards der stark verarmten "einfachen" Bevölkerung wie die Agrarreform und das Sonderprogramm für Mindanao haben bislang nicht die angestrebten Verbesserungen gebracht. Das soziale Klima begünstigt weiterhin - wenn auch noch sehr begrenzten - Zulauf zu den Anhängern einer radikalen Änderung.

Die Regierung Marcos hat vor diesem Hintergrund ihre militärischen Anstrengungen intensiviert. Für 1985 war der Aufbau von elf zusätzlichen Kampf-Bataillonen vorgesehen. (69)

Corazon Aquino als neue Präsidentin der Philippinen hat sich (laut deutschen Fernsehnachrichten) offenbar über Bedenken von Seiten des Militärs hinweggesetzt und mit anderen politischen Gefangenen auch inhaftierte Kommunistenführer, darunter den ehemaligen CPP-Vorsitzenden Sison (alias Guerero), freigelassen. Sie verfolgt damit möglicherweise die in

der o.a. Resolution vom Mai 1985 vorgesehene Politik, in einen Dialog mit den Kommunisten zu kommen, weiter. Eine konkrete Reaktion der CPP/NPA ist bis zu diesem Zeitpunkt - allerdings noch sehr kurz nach der Freilassung - nicht bekannt geworden, d.h. die CPP/NPA erwartet vermutlich zunächst die weitere Entwicklung ab.

Es ist in keinem Fall zu erwarten, daß die ideologisch motivierten NPA-Mitglieder freiwillig den Kampf einstellen, ohne das Ziel einer kommunistischen Machtübernahme erreicht zu haben oder auf anderem Wege als durch Kampf vollends erreichen zu können. Möglich ist jedoch, daß die CPP/NPA in einem Stillhalten gegenüber der derzeit sehr populären Regierung von Frau Aquino Vorteile für sich sieht - etwa die Chance, im Sinne der o.a. "volksdemokratischen Revolution" Zweckbündnisse mit anderen Organisationen einzugehen oder andere Organisationen von innen her in ihrem Sinne lenken zu können. Dies wäre aber nur eine Zwischenstufe im Sinne der o.a. Ideologie, worauf in jedem Fall die zu einer "Diktatur des Proletariats" führende "sozialistische Revolution" folgen müßte.

Für Frau Aquino - der man vielleicht zu großen Optimismus vorwerfen mag, aber sicherlich nicht eine eigene Kommunismus-Nähe unterstellen kann - böte ein Waffenstillstand mit der NPA mehrfachen Vorteil;

- Das Militär würde von Kampfhandlungen freigestellt, was nicht nur Geldmittel sparen, sondern auch die Möglichkeit bieten würde, den Übergriffen gegenüber der Zivilbevölkerung ein Ende zu setzen und die Streitkräfte zu reformieren.
- Nicht stärker ideologisch motivierte, sondern lediglich aus Verzweiflung, Haß auf das vorher herrschende System u.ä. zur NPA gestoßene Guerilleros könnten sich wieder von der NPA lösen und so die Bedrohung der Regierung durch die NPA verringern.
- Die neue Regierung würde Zeit für die Durchführung sozialer Reformen gewinnen, die einen neuerlichen Zulauf zur NPA verhindern könnten.

Auch wenn das Stillhalten der NPA nur über eine gewisse Zeit hinweg erfolgte, könnte es, sofern von der Regierung richtig genutzt, die Position der NPA somit schwächen.

Mittel- und längerfristig wird in jedem Fall von entscheidender Bedeutung sein, ob die neue Regierung tiefgreifende soziale Reformen durchführt, welche die Lage des großen sehr armen Bevölkerungsteils verbessern und ihm neue Zukunftshoffnung geben würde. Erfolgen solche Reformen nicht, dürfte sich die NPA bald in einer für sie ähnlich günstigen Lage wiederfinden, wie in der letzten Phase der Ära Marcos.

Wahrscheinlichste längerfristige Alternative für die Zukunft ist daher: entweder umfassende soziale Reformen oder

eine kommunistische Machtübernahme oder eine auf das Militär gestützte Regierung.

Anmerkungen

- (1) Südostasien aktuell 5/84, S.440. Auf dem Höhepunkt ihrer Macht soll die MNLF über mehr als 40.000 Bewaffnete verfügt haben (Business Day (Manila), 18.6.1982); 1983 nannte der MNLF-Auslandssprecher in Jiddah, Macapanton Abbas jr., eine Zahl von 8.000 Bewaffneten in den Philippinen und weiteren 10.000 "außerhalb" (Business Day, 3.5.1984). Einer philippinischen Pressemeldung 1985 (Business Day, 14.11.1985) zufolge wurde die Zahl der MNLF-Bewaffneten zu diesem Zeitpunkt auf 10.000 geschätzt. Von 1972 bis 1982 soll der Aufstand im Süden mehr als 50.000 Tote gekostet haben (Business Day, 18.6.1982).
- (2) Constantino, Renato: History (The Philippines), S.814, in: Europa Publications (Hrsg.): The Far East and Australasia 1985-1986, London 1985, S.813-818.
- (3) Saulo, Alfredo B.: Communism in the Philippines. An Introduction. Manila 1969, S.3.
- (4) Constantino, a.a.O., S.814-815.
- (5) Nemenzo, Francisco: Rectification Process in the Philippine Communist Movement, S.72, in: Lim Joo-jock und Vani, S. (Hrsg.): Armed Communist Movements in Southeast Asia. Singapore 1984, S.71-101. Laut Fußnote 1 (S.98) stellte sich Taruc im Mai 1954 der Regierung, kehrte sich im Gefängnis vom Kommunismus ab und wurde später Parlamentsabgeordneter.
- (6) Tubangui, Helen R. (u.a.): The Filipino Nation. A Concise History of the Philippines. o.O. (Manila?) 1982, S.250.
- (7) Vgl. Far Eastern Economic Review, 21.11.1985, S.56, wo die CPP-Gründung Sison zugeschrieben wird, während Nemenzo den Namen Guerrero benutzt.
- (8) Gesamtdarstellung nach Nemenzo, a.a.O., S.72-81.
- (9) Nemenzo, a.a.O., S.84-86.
- (10) Nemenzo, a.a.O., S.88-89.
- (11) Nemenzo, a.a.O., S.90-92.
- (12) AFP, 13.1.1984, laut Monitor-Dienst (Deutsche Welle), 18.1.1984.
- (13) Asian Wall Street Journal, 26.10.1982.
- (14) Südostasien aktuell 3/85, S.207.
- (15) Business Day, 18.6.1985.
- (16) Südostasien aktuell 3/85, S.207.
- (17) Südostasien aktuell 3/85, S.206-207. Nach eigenen Angaben erbeutete die NPA (vgl. ibidem) 1984 rund 800 Waffen,

1983 600, nach anderen eigenen Angaben (laut Business Day, 17.7.1985) von Anfang 1985 bis Mitte 1985 durchschnittlich 175 Waffen pro Monat.

- (18) "Regionen" sind jeweils aus mehreren Provinzen gebildete Verwaltungseinheiten der Philippinen.
- (19) Business Day, 18.6.1985.
- (20) Business Day, 17.6.1985.
- (21) Business Day, 18.6.1985.
- (22) Summary of World Broadcasts (BBC), 19.7.1985.
- (23) The Guardian (Rangoon), 26.12.1985.
- (24) Business Day, 18.6.1985.
- (25) Business Day, 17.6.1985.
- (26) Business Day, 16.4.1985.
- (27) Business Day, 18.6.1985.
- (28) Zahlen nach: International Institute for Strategic Studies (Hrsg.): The Military Balance 1985-1986. London 1985, S.132-133.
- (29) Business Day, 1.8.1985.
- (30) Guerrero, Amado: Philippine Society and Revolution. Hongkong 1971, S.288-289.
- (31) Offenbar ein Euphemismus, der dem bei Regierungstruppen für Töten verwendeten "salvaging" vergleichbar ist; denn andere Pressemeldungen berichten öfter von Morden durch Angehörige der "Sperlings-Einheit" (s.u.).
- (32) Gesamtdarstellung nach Yamada Mariko: "Call Us Red Fighters". From a Liberated Zone in the Philippines, in: Ampo (Tokyo), 17, 2, S.2-10. Zusammenfassung hier weitgehend aus Südostasien aktuell 6/85, S.538-539. übernommen.
- (33) Straits Times, 25.2.1985.
- (34) Straits Times, 25.2.1985.
- (35) Business Day, 24.7.1985.
- (36) Quezon City Maharlika Broadcasting System, 2.8.1985, laut Summary of World Broadcasts, 3.8.1985.
- (37) FEBC (Manila), 23.8.1985, laut Summary of World Broadcasts, 26.8.1985.
- (38) Times of Papua New Guinea, 14.7.1985.
- (39) FEBC, 19.9.1984, laut Summary of World Broadcasts, 22.9.1984.
- (40) Yamada, a.a.O., S.3. Auch laut Far Eastern Economic Review, 21.11.1985, S.61 sind viele neue Rekruten "Teenager".
- (41) Munro, Ross H.: The New Khmer Rouge, in: Asian Wall Street Journal, 13./14.12.1985. Weitere Angaben zu NPA-Exekutionen, darunter durch die "Sperlings-Einheit", finden sich u.a. im Far Eastern Economic Review vom 21.11.1985, S.55, 59 und 61.
- (42) Guerrero, a.a.O., S.287.

- (43) Guerrero, a. a. O., S. 294.
- (44) Guerrero, a. a. O., S. 287-288.
- (45) Guerrero, a. a. O., S. 283-284.
- (46) Guerrero, a. a. O., S. 285.
- (47) Guerrero, a. a. O., S. 284-285.
- (48) Guerrero, a. a. O., S. 290.
- (49) Guerrero, a. a. O., S. 291-293.
- (50) Nach Angaben von NDF-Sprecher "Lucas Fernandez" (=Pseudonym) bei einer NDF-Pressekonferenz auf Mindanao im Frühjahr 1985, laut Business Day, 15.4.1985.
- (51) Yamada, a. a. O., nach Südostasien aktuell 6/85, S. 539.
- (52) Laut "Lucas Fernandez", nach Business Day, 15.4.1985.
- (53) Business Day, 16.10.1985.
- (54) Business Day, 20.5.1985.
- (55) Siehe u. a. Business Day, 6.11.1985, und AFP, 26.4.1985, laut Monitor-Dienst, 3.5.1985.
- (56) Straits Times, 22.11.1985.
- (57) Laut Straits Times, 15.5.1985.
- (58) Munro, Ross H.: Philippine Communists Terrorise the Countryside, in: Straits Times, 27.12.1985.
- (59) Straits Times, 22.11.1985.
- (60) Straits Times, 15.5.1985.
- (61) FEBC (Manila), 4.6.1985, laut Summary of World Broadcasts, 6.6.1985.
- (62) The Guardian (Rangoon), 23.8.1985.
- (63) Munro, a. a. O.
- (64) Business Day, 4.11.1985.
- (65) Business Day, 6.11.1985.
- (66) Summary of World Broadcasts, 13.9.1985.
- (67) Business Day, 14.5.1985.
- (68) Business Day, 10.6.1985; Kyodo, 10.6.1985, laut Summary of World Broadcasts, 12.6.1985.
- (69) FEBC (Manila), 6.10.1985, laut Summary of World Broadcasts, 11.10.1985.

Summary

A leading young Maoist expelled in 1967 from the Moscow-leaning "Partido Komunista ng Pilipinas", Jose Maria Sison (alias Amado Guerrero), was instrumental in the setting-up of a "Communist Party of the Philippines" (CPP) in 1968 and its "military arm", the "New People's Army" (NPA), in 1969 - both of which have been outlawed by the government. The NPA is also active in the political field. It meanwhile has either infiltrated or is influencing 14% of the country's 41,500 barangays (villages), is present in 62 of the Philippine's 73 provinces and has

reached an estimated strength of some 25,000 guerillas (only about half of whom are armed) - as compared to 157,000 soldiers, plus militia and police, on the government side. The clearly stated aim of the CPP/NPA is to take over the government of the Philippines. To this end, the CPP through the NPA now wages a "people's democratic revolution", trying to join forces with other hard-core anti-government groups which, after serving their purpose, would loose all influence during the second stage of the (official) communist strategy, a "socialist revolution" eventually leading to a dictatorship of the proletarian class. Although the NPA so far mostly has taken care of its logistical needs itself through "taxation", capture of arms and supplies from government troops etc., there now is increasing speculation that it may have reached a size where aid from abroad soon will be a necessity. With the Marcos government loosing more and more popular support and poverty growing, the immediate aim of the NPA, a "strategical stalemate" within the next five (or more) years, did not appear entirely beyond grasp. Even after the recent change of government, the most likely long-range alternatives seem to be either a communist victory, or a government based on the military, or major social reforms.